

wodurch auch internationale Verwicklungen in den Bereich der Möglichkeit rücken.

In einer Erklärung nahm Katschi Jeng Stellung zu der Kuomintang und der Kuomintang-Regierung. Er äußerte sich dahin, persönlich zwar nicht Mitglied der Kuomintang zu sein, aber doch für die Zentralisierung der Gewalt einzutreten.

Die Wendenfrage im Prager Parlament.

Im Prager Abgeordnetenhaus kam es dieser Tage zu einer lebhaften Aussprache über die tschechische Zensurpraxis, wobei Abgeordneter Katschi sich in scharfen Worten dagegen wandte, daß die Tschechen den geistigen Kampf der Sudetendeutschen um die Selbstverwaltung mit Vollzettelunterstützung unterbinden, während die Tschechen zu gleicher Zeit für die wendische Minderheit im Deutschen Reich bürgerliche Eigenleben verlangen.

„Zwestija“ über die deutsch-sowjetischen Beziehungen.

Aus Anlaß eines Artikels der „Römisches Zeitung“ über die Aussichten der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Zusammenhang mit dem Schachprozeß definiert „Zwestija“, daß weder führende Staatsmänner der U.S.S.R. noch das Sowjetgericht, noch die offiziellen sowjetischen Presseorgane jemals irgendwelche Behauptungen aufgestellt haben, deutsche Firmen als solche hätten sich an der Schädigungsorganisation beteiligt.

Das musikalische Opfer.

Von Fritz Müller, Chemnitz. Am 1. Juli findet in Leipzig die Uraufführung eines Werkes statt, das bereits 181 Jahre alt ist. Es handelt sich um Johann Sebastian Bachs „Musikalisches Opfer“.

Der österreichische Bundeskanzler zur Anschlußfrage.

Wie einmütlich, hatte der tschechische Außenminister Dr. Benesch nach der Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest sich scharf gegen den Anschlußgedanken geäußert. Er hatte erklärt, die Anschlußfrage existiere für ihn nicht, und hätte im Zusammenhang damit von politischen Phantasien gesprochen.

daß die Anklage angeblich die These einer Teilnahme deutscher Firmen an der Schädigungsstätigkeit aufstelle, mit gebührender Schärfe zu widerlegen. Des weiteren schreibt das Blatt:

Wenn die Vermutung über eine Teilnahme der deutschen Industrie an der gegenrevolutionären Tätigkeit in der Sowjetunion bestände, so würde dies zu unmittelbaren praktischen Konsequenzen verpflichten, die nicht ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirtschaftsbeziehungen beider Länder bleiben könnten.

Keine Auflösung des Landtags in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 28. Juni. Die interfraktionellen Verhandlungen des Mecklenburgischen Landtags haben das Ergebnis gehabt,

driftens, daß wir heute noch nicht wissen, was früher kommen wird und was später, ob eine größere oder eine kleinere Lösung des Problems möglich sein wird. Deshalb habe ich die Meinung, daß wir uns freihalten müssen, hineinzugehen in eine größere oder kleinere, eine europäische, mitteleuropäische oder deutsche Lösung, sobald sich um die Tür in diesem oder jenem größeren Wirtschaftsgebiet öffnet.

Dr. Dinghofers Rücktrittsgesuch liegt noch nicht vor.

Amlich wird mitgeteilt, daß entgegen anderslautenden Meldungen ein Demissionsgesuch des Justizministers Dr. Dinghofer beim Bundeskanzler nicht eingetroffen ist. Auch das Telefongespräch, das der Bundeskanzler mit Minister Dr. Dinghofer geführt hat, enthält keine Andeutung der Demission, sondern lediglich den Hinweis auf einen unterweg befindlichen Brief.

daß auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes betreffend Verfassungswidrigkeit der mecklenburgisch-schwerinschen Landtagswahlen eine Auflösung des Landtags für Mecklenburg-Schwerin nicht erfolgen soll.

Die interfraktionellen Verhandlungen, die ein Geschehen der Staatsregierung, der die bisherigen Wahlbeschränkungen für nicht im Landtag vertretenen Parteien aufhebt und damit den Beanstandungen des Staatsgerichtshofes Rechnung trägt, in allen drei Lesungen beschleunigt vom Landtag verabschiedet werden soll.

Wünschen des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich nach.

Koalitionsverhandlungen in München.

München, 28. Juni. Gestern haben im Landtag die Koalitionsverhandlungen begonnen. Zunächst fand eine Besprechung zwischen den Vertretern der Bayerischen Volkspartei, Ministerpräsident Dr. Held und Abg. Dr. Wohlmutz und dem Verhandlungsführer des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes Abg. Städelle statt.

Um die deutschfeindliche Inschrift an der Löwener Universität.

Auf das Schreiben des Architekten Warten wegen der deutschfeindlichen Inschrift an der Löwener Universität antwortet der Rektor der Universität, Lodowig, in einem offenen Brief. Der Rektor unterstreicht dabei, daß die Mehrzahl der amerikanischen Geldgeber sich gegen die Anbringung der Inschrift ausgesprochen hätte.

Ein Deutscher in Afghanistan verhaftet.

Berlin, 28. Juni. Wie die „B. Z.“ durch einen Brief aus Kabul erfährt, hat der deutsche Major Grafen, seit mehreren Jahren als Militärattaché in Kabul tätig, ein Liebling des turkestanischen Abwesenden Königs, bei einer Übung einen Zusammenstoß mit einem ungeschulten afghanischen Offizier gehabt.

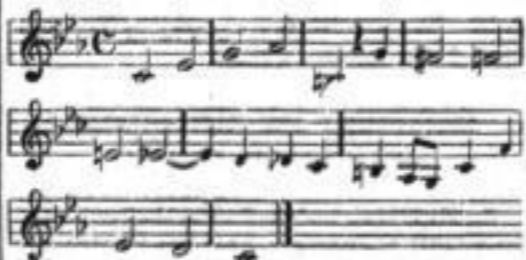
Verhaftung des dänischen Hauptmanns Lembourn.

Berlin, 28. Juni. In der Verhaftung eines dänischen Offiziers erfährt das „Berliner Tageblatt“ folgende Einzel-

„von einer Art von Unruhe“ ergriffen und sagte: „Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!“

Johann Sebastian Bach, der bei seinem Sohne Philipp Emanuel abgeblieben war, mußte sich umgehend ins Schloß begeben. Es blieb ihm nicht einmal Zeit, sich umzukehren. Das Konzert wurde abgebrochen; und alle Anwesenden gingen von einem Raum zum andern, damit Bach die in verschiedenen Zimmern liegenden Silbermannschen Tasteninstrumente „probieren“ konnte.

Bach hat den König um ein Thema, damit er darüber auch dem Stiefsohn eine Fuge spiele. Brachvogel schreibt in seinem viel gelesten Roman „Friedemann Bach“, der König habe sich die Fuge geben lassen und des Meisters Namen in Löwen geschrieben: B A C H. Das entspricht nicht den Tatsachen.



Bach spielte nun sofort darüber zur allgemeinen Bewunderung eine dreistimmige Fuge. Friedrich b. Gr. fragte, ob er auch eine sechsstimmige Fuge fertig brächte. Bach meinte, dazu

eigne sich dieses Thema weniger. Er löste aber die Aufgabe an einem anderen Thema. Das Instrument, auf dem damals Meister Bach spielte, heißt noch heute im Musikzimmer des Potsdamer Schlosses und ist ein echtes Bachklavier als jenes Cembalo in der ehemals königlichen Sammlung alter Instrumente in Berlin, das angeblich aus Johann Sebastian Bachs Werkstatt stammt!

Bach zeigte sich an einem der nächsten Tage noch als Organist und spielte dann wieder nach Leipzig zurück.

Daß seine Kunst auf den damals noch jungen Friedrich einen tiefen Eindruck gemacht hätte, kann nicht getadelt behauptet werden. Bachs Besuch war für Friedrich b. Gr. ein Erlebnis unter vielen anderen. Der alte Bach aber legte seiner letzten Reise sehr viel Wert bei. Raum war er heimgekehrt, als er sich daran machte, die Fuge zunächst einmal so niederzuschreiben, wie er sie in Potsdam geschrieben hatte.

Die Fuge nannte Bach Ricercata und erwiderte diese alte Bezeichnung so: Regis Jussu Cantio Et Reliqua Canonica Arte Resoluta, das heißt der vom König befohlene Satz und das übrige in kanonischer Form gesetzt. Auch brachte er verschiedene geistliche Anspielungen an, so bei der Vergrößerung des Themas in einen Canon die — frei übersetzten — Worte: Wie die Noten zunehmen, wachse des Königs Glück!

Der äußere Erfolg, auf den Bach gehofft hatte, blieb aus. Während ihm der Graf Rayfer-

ling leiserzeit die bekannten Goldberg-Variationen mit einer lobbaren Dose und 60 Marktschilling bezahlt und der sächsische Kunst ihm für einige Stücke aus der späteren H.-M.-W.-W.-W. den Titel eines Hofkompositors verliehen hatte, war das musikalische Opfer in dieser Hinsicht so gut wie unsonst gebracht. Bachs Verhöhnung kann man u. a. daraus erkennen, daß er die zweite und dritte Fuge auf viel einfacheres Papier schrieb!

Das „königliche Thema“ aber ließ ihn nicht mehr los. Er schrieb die harmonischen Stellen heraus, änderte den Anfang und den Schluß ein wenig, setzte es einen Ton höher und schuf aus ihm die „Kunst der Fuge“. Vom Jahre erlebte dieses erhabene Werk des großen Thomasmannes in Leipzig seine Uraufführung. Inoffiziell wurde es dann in anderen Orten aufgeführt; und in etwa 13 weiteren Städten wird man es im kommenden Konzertwinter zu hören bekommen. Möge dem „Musikalischen Opfer“ ein ähnlicher Erfolg beschieden sein!

Von der Technischen Hochschule Dresden. Die der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Juristische Fakultät der Universität Berlin den Rektor der Technischen Hochschule Dresden Prof. Dr. Hägel zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenvoll promoviert, wegen seiner besonderen Verdienste um den Zusammenhang zwischen technischen und Verwaltungswissenschaften.

Von der Universität Leipzig. Dem Assistenten am Pharmakologischen Institut der Universität Leipzig Dr. med. Bendie ist die Lehrberechtigung für das Fach der Pharmakologie in der Medizinischen Fakultät erteilt worden.

Vergabekademie Freiberg. Zum Rektor der Bergakademie Freiberg für das Studienjahr 1928/29 wurde Prof. Dr.-Ing. Köglitz ernannt.

Die Wiederherstellung von Kellern Haggelshoff. Kellern Haggelshoff „Victory“, das der Trafalgar beständige, ist ein der schönsten Re-